



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Phra:chedi. Ursprung des Phra::Chedi - Runde und eckige Phra:chedi - Ursprünglich selbstständige Bauten- Einbeziehung in den Tempelbezirk - Friedhöfe - Strengere Komposition - Kranz von Phra:chedi - ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](#)



DAS PHRA:CHEDI¹, DER PHRA:PRANG UND ANDERE SCHMUCKANLAGEN DER TEMPELBEZIRKE

Die siamesischen Phra:chedi² haben ihren Ursprung in dem Stūpa³ Indiens. Nachdem der Stūpa als ein rein religiöses Bauwerk des Buddhismus in Indien sich verbreitet hatte, kam er mit dieser Religion nach Hinterindien und so auch nach Siam. Hier entwickelte sich aus ihm das sog. Phra:chedi, welches durch seine schlanke, gefällige Form einen besonderen Schmuck der Tempelanlagen bildet. Die ursprüngliche Form dieses Bauwerks wies nach den Erzählungen der Mönche (wie auch Bastian bezeugt) einen runden Grundriß auf. Von Osten her war in früheren Zeiten der Phra:Prang nach Siam eingedrungen, der im Gegensatz zum Phra:chedi einen eckigen

¹ Vgl. über diesen Abschnitt meine Schrift: »Das Phra:chedi in Siam.« Berlin 1912.

² Vgl. Anmerkung pag. 103.

³ Stūpa sind buddhistische Kultbauten, die als Reliquien-schreine, Denkmäler usw. dienten. Vgl. Grünwedel, »Buddhistische Kunst in Indien«. Berlin 1900, pag. 20.

Grundriß und viele verkröpfte Ecken aufwies. Die Phra:
Prang waren schon als brahmanische Kultgebäude vor-
handen; in ihnen wurden daher die ersten Buddha-
reliquien beigesetzt. So war auch der erste Bau in Phra:
Pa:thöm ein Phra:Prang; erst nachher wurde über ihm
ein Phra:chedi errichtet. In Siam mischte sich später die T.115,
Stūpaform mit der des Phra:Prang, und es entstand das 116
»Phra:chedi Liem«, das den Grundriß und Unterbau Abb.
vom Phra:Prang nimmt und dann auf diesem eine Glocke 85
mit den dem Stūpa eigentümlichen Baugliedern aufbaut.
Neben dieser eckigen hat sich aber auch die reine runde Abb.
Form erhalten¹. Heute noch hat in Siam das Phra:chedi 86
dieselbe Bestimmung wie der Stūpa in Indien. Es dient T.117,
als Aufbewahrungsort von Reliquien, sei es des Buddha 118,
oder seiner Jünger, sowie der Reliquien im weiteren 119
Sinne, wie z. B. der Almosenschale Buddhas, seiner
Gewänder usw., ferner als Aufbewahrungsort heiliger
Schriften und endlich als Grabmal der Könige und der
Oberpriester eines Tempels. Heute kann jeder fromme
Buddhist für sich oder seine Verwandten ein Grabphra:
chedi bauen. Es gilt als hervorragend gutes Werk, ein
Phra:chedi zu errichten. Auch an der Landesgrenze
werden Phra:chedi als Grenzzeichen aufgestellt, ebenso
als Erinnerungszeichen für besondere Ereignisse. Ur-
sprünglich waren sie wohl nur dazu bestimmt, zum An-
denken an ein wichtiges Ereignis im Leben eines Buddha
zu dienen. Man zählt in Siam, dem Hauptlande der süd-
buddhistischen Schule, meist fünf Buddha; der vierte

¹ Wie bei dem indischen Stūpa; vgl. Grünwedel pag. 20 u. ff.

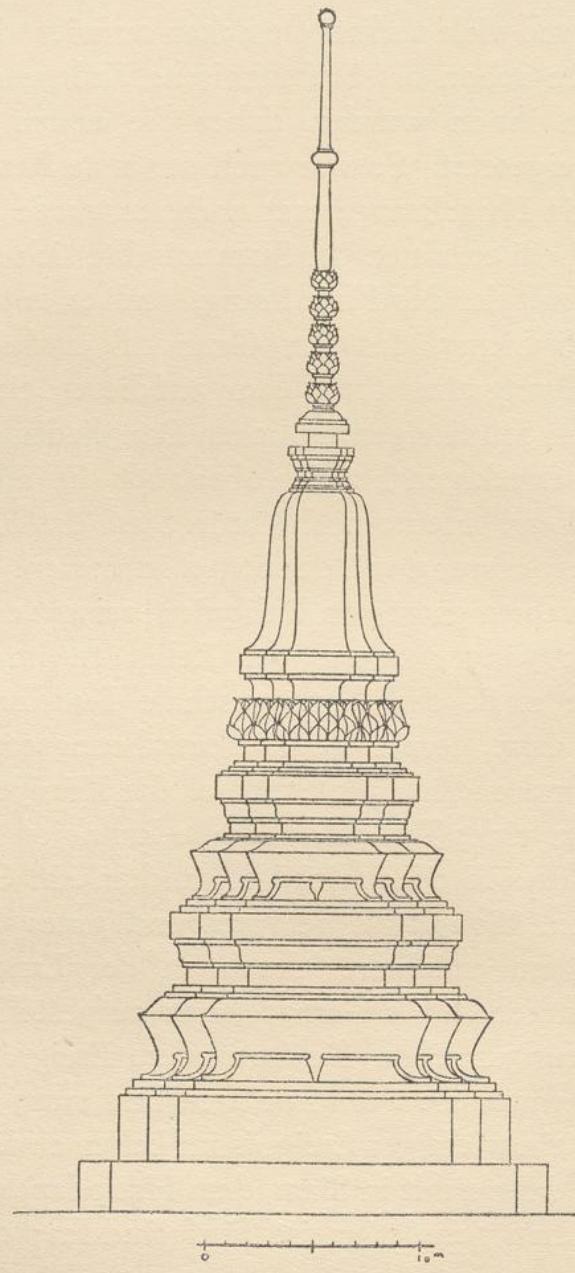


Abb. 85

Eckiges Phra chedi im Vat Saket, Bangkok.

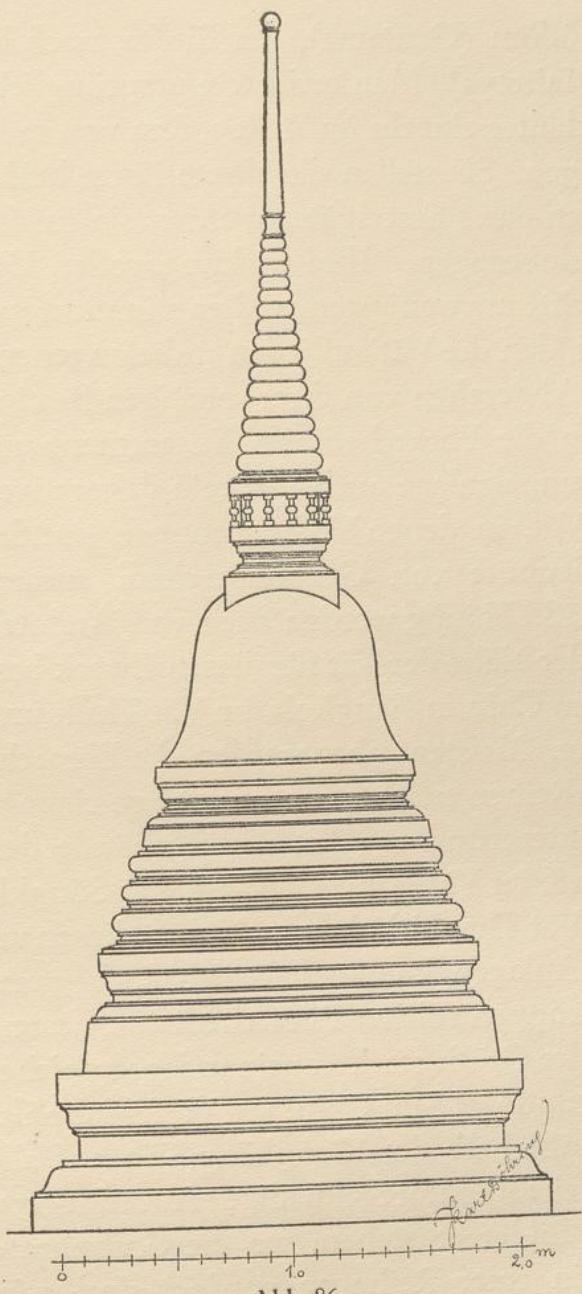


Abb. 86
Rundes Phra:chedi im Vát Säkét, Bangkok.

heißt Khôdöm (Gautama), der fünfte, noch kommende Meträi (Maitreya). Man errichtete ursprünglich diese Reliquienbehälter einzeln im Walde, fern von menschlichen Wohnungen. Sie stellen die älteste Form buddhistischer Kultbauten dar. Erst später wurden sie in die Tempelanlagen einbezogen. Ihre wirkungsvollen Umrisslinien tragen nicht zum wenigsten zu dem stimmungsvollen Eindruck bei, den die Vät auf jeden unbefangenen Besucher machen. Abgesehen von ihrer sonstigen Bestimmung erfüllen also die Phra:chedi im Zusammenhang mit der ganzen Tempelanlage auch eine rein dekorative Aufgabe. Daß bei Vät, in denen Verbrennungen stattfinden, sich ganze Friedhöfe von Grabphra:chedi ansammeln, ist naturgemäß. Häufig werden auch von Architekten Bauplätze in der Nähe der Vät für diesen Zweck bestimmt, so im Vät Sam Chin in Bangkok, im Vät Thük und Vät Vuâ Lämphong. Meistens aber werden die Phra:chedi in bestimmten Reihen errichtet und bilden so einen wirkungsvollen Hintergrund für die Hauptgebäude des Tempelbezirks, wie im Vät Bang Lämphu, Vät Söngkhram, Vät Jai Fêng, Vät Thephithida u. a. Neben diesen mehr regelmäßigen Anlagen kommen freilich auch ganz unregelmäßige Gruppen solcher Phra:chedi vor, besonders dort, wo sie in der Größe stark voneinander abweichen, wie im Vät Thük und Vät Sam Chin. Im Vät Phläbphlachai wird der Bôt außerhalb der Kämpcheng Kéo auf allen Seiten von Phra:chedi in unregelmäßiger Anordnung umgeben. Reizvolle Bilder entstehen, wo die Grabphra:chedi um den Bôt in einer Reihe angeordnet sind, wie dies im Vät Lao regelrecht durchgeführt ist. Hier gleichen diese

T.120
T.121, Vät Thük und Vät Sam Chin.
122

186

Bauten förmlichen Schutzwällen und haben auch neben den Bāi Sema die ausgesprochene Aufgabe, böse Geister fernzuhalten. Manchmal ordnet der Architekt gleich von Anfang an eine solche Reihe von Phra:chedi um den Bōt an, die dann durch ihre gleichmäßigen Abstände sowie durch gleiche Form und Größe eine strengere Komposition darstellen. In Phētxāburi im Vät Ma:hathat ist diese Lösung noch besonders dadurch hervorgehoben, daß man den Unterbau für die Phra:chedi gemeinsam aufführte. Diese Art der Anordnung kommt in Phētxāburi öfter vor. Die umgebenden Phra:chedireihen können nun entweder um den Bōt oder den Vihan selbst angeordnet sein oder außen um die Phra:Ra:bieng, wo eine solche bei größeren Anlagen vorgesehen ist. So sehen wir im Grundriß des Vät Sākēt zwölf Thāmma:chedi (besondere Art von Phra:chedi, die über heiligen Schriften errichtet sind) um die Phra:Ra:bieng erbaut, welche sich durch ihre schlanke, elegante Form auszeichnen. Eine ähnliche Lösung finden wir im Vät Lieb, aber in unvollständiger Durchführung. Im Vät Jannava sind die Eck-phra:chedi besonders groß gebildet, während die Verbindungslien dieser Endpunkte mit je zwei kleineren Phra:chedi von ähnlicher Formgebung besetzt sind. Die großartigste Anlage dieser Art finden wir im Vät Phō, wo auch die reichste Phra:Ra:bieng errichtet wurde. Der ganze Tempel ist von 72 Phra:chedi gleichmäßig umgeben; sie sind mit reichem Porzellan und Tonscherbenmosaik bedeckt. An den Ecken der vier Quadratseiten erheben sich Gruppen von je fünf ebenfalls reich verzierten Phra:chedi. Da der Gesamtgrundriß der Vät rechteckig ist, so

T.123

T.124

liegt es für den Architekten nahe, die vier Endpunkte durch Phra:chedi zu betonen. Dies geschieht denn auch tatsächlich in mehrfacher Weise.

Wir haben oben gesehen, daß der Bôt durch mehrere Umgrenzungen von der Außenwelt abgetrennt ist. Die äußerste derselben ist die Kämphêng Kéo. Ist außerdem noch eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so wird der Eckabschluß durch einen Pfeiler gebildet. Bei einfachen Anlagen aber, die keine Phra:Ra:bieng besitzen, tritt vielfach T.125 das Phra:chedi an Stelle des Eckpfeilers. Damit nun die Mauer nicht in die zierlichen Profile des Phra:chedi einschneidet, gibt man diesem einen einfachen, glatten Unterbau, etwa in der Höhe der Umschließungsmauer. (Schöne Beispiele im Vät Bang Lämphu, Phlábphlachäi, Xang Sëng u. a.). Naturgemäß eignet sich für diese Verwendung das Phra:chedi mit eckigem Grundriß am besten. Es wird dann auch fast durchgängig in solchen Fällen angewandt. Beim Vät Thephithäda ist man so weit gegangen, die quadratische Form des Unterbaues bei dem Eckphra:chedi beizubehalten, ohne die sonst üblichen Verkröpfungen der Profile anzubringen. Ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so errichtet man diese Eckphra:chedi zum Teil in größeren Abmessungen zwischen der äußeren Kämphêng Kéo und der Phra:Ra:bieng genau in der Mitte der Diagonallinie (Vät Ämma:rín). Ferner können die Eckphra:chedi auch zwischen der Phra:Ra:bieng und der inneren Kämphêng Kéo errichtet werden. Diese Anlage kommt häufiger vor, so unter anderen im Vät Ma:hathat und Vät Arün. Sodann werden oft nur zwei Eckphra:chedi errichtet, und zwar an der Hauptseite des Tempels, die in

der Regel nach Osten liegt, so im Vät Söngkhram. Günstiger gestaltet sich die Anlage, wenn man von der starren Eckstellung der Phra:chedi Abstand nimmt, was besonders bei großer Ausdehnung der Ostseite vorzuziehen ist. Meist sind die Vät ziemlich eingebaut, so daß es für den Beschauer schwer ist, einen geeigneten Standpunkt einzunehmen, wo die Flankierung die beabsichtigte Wirkung ausüben kann (Vät Āmma:rūn). In solchen Fällen läßt man die Phra:chedi mehr zusammenrücken und das Haupteingangstor flankieren; besonders schöne Anlagen dieser Art finden sich in den Vät am Khlong Mon in Bangkok Noi. In einzelnen Tempeln sind sogar ganze Phra:chedigruppen in diesem Sinne verwandt worden. Gute Gruppierungen finden sich auch im Vät Noi Thong Ju, wo die beiden runden Phra:chedi wahrscheinlich zugleich die Grabdenkmäler des Stifterpaars darstellen, nach deren Namen der Tempel genannt ist. (Der Mann hieß Nai Noi, die Ehefrau Mē Thong Ju.) Solche Phra:chedipaare werden ferner zur Zierde der Nebenportale benutzt, so im Vät Arūn. Die Verwendung eines Phra:chedipaars zu rein architektonischem Schmuck finden wir im Vät Möllök. Dort erheben sich zu beiden Seiten des auf hohem Unterbau thronenden Bibliothekgebäudes je zwei Phra:chedi, während unten im Hofe noch je ein Paar symmetrisch zur Mittelachse des Baues errichtet ist.

Da das Phra:chedi als ein besonderes heiliges, ja als das heiligste Gebäude gilt, so wird diese Ausnahmestellung gern dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man es in die Hauptachse der ganzen Tempelanlage oder größere Teile derselben rückt. Diese Stellung ergibt sich naturgemäß

aus der streng symmetrischen Anlage der siamesischen Vät. Bei einfachen Lösungen ist das Phra:chedi sogar meist der einzige Schmuck des Tempels, so im Vät Xiphakhao in Phëtxäburi, wo es sich westlich in der Hauptachse erhebt. Im Osten der Hauptachse finden wir ein solches Hauptphra:chedi im Vät Sämokräng und im Vät Phläb zu Phëtxäburi. Beigrößeren Anlagen wird dieses Hauptphra:chedi noch weiter durch eine umgebende Phra:Ra:bieng hervorgehoben, so im Vät Börömmänivat. Besondere Erwähnung verdient hier wieder die schönste Anlage dieser Art im Vät Xetüphön, dem Haupttempel der Ma:hanikaipriester. Im Westen der Phra:Ra:bieng mit ihrem herrlichen Phra:chedikranz erhebt sich eine Gruppe von vier Phra:chedi. Von den drei zuerst errichteten liegt das mittlere in der Hauptachse, die beiden anderen nach Norden und Süden. Sie sind mit gelblichweißen und grünen Fliesen bekleidet, auf denen noch ein reiches Mosaikornament angebracht ist. Etwas weiter nach Westen zu in der Hauptachse liegt das

T.127 schönste und prächtigste Phra:chedi. Der Grundton ist hier durch eine Bekleidung mit tiefdunkelblauen Kacheln hergestellt, alle Profile sind überwuchert von üppigem Blumenornament. Im Volke erzählt man, daß dies die Grabdenkmäler der ersten vier Könige der Ma:ha Chäkkri-Dynastie seien. Doch wissen wir aus einer Inschrift in einem Vihan des Vät Phô (Xetüphön), daß dort im Unterbau des großen Phra:chedi die Trümmer des Buddha aus dem Vät Srisara:phét in Ayuthia beigesetzt sind, der bei dem großen Birmaneneinfall im Jahre 1767 zerstört wurde. Das Phra:chedi auf dem Hügel neben dem Schloßberg in Phëtxäburi liegt gleichfalls im Westen des Bôt in dessen Hauptachse und

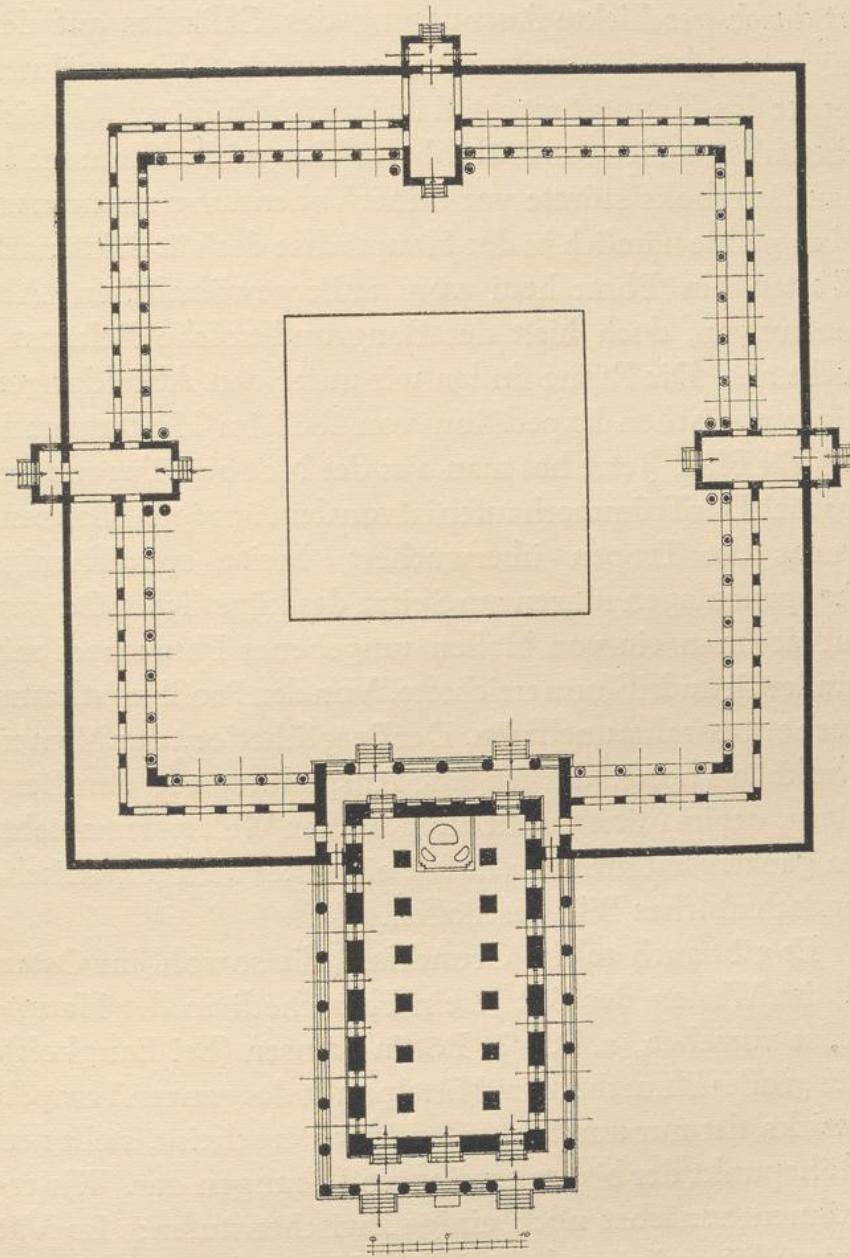


Abb. 87

Grundriß des Văt Mõngküt Kra:săt, Bangkok.

ist durch geschickte Ausnutzung des Geländes auf den höchsten Platz der ganzen Anlage gerückt. Wir erwähnen ferner das Hauptphra:chedi im Vät Bövöränivet, das sich ebenfalls westlich vom Bôt abhebt. Der größte Phra:chedi bau Bangkoks stürzte vor seiner Vollendung zusammen. Man plante nämlich in der Hauptachse des Vät Säkët nach Westen ein Phra:chedi von außergewöhnlichen Abmessungen, doch hielt der Baugrund solche Belastung nicht aus. Die Ruine finden wir unter den Abbildungen der preußischen Expedition von 1862 im Hintergrunde des Vät Phô. Jetzt hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Der Trümmerhaufen ist von dem üppigen Pflanzenwuchs der Tropen überwuchert, breite, spiralförmige Treppenanlagen führen zur Spitze des künstlichen Berges, auf der man ein von Hallen umgebenes Phra:chedi mit runder Grundrißform errichtete. Von den Profilen ist kaum noch etwas wahrzunehmen. Der Berg führt jetzt den Namen Phukhão Thong, das ist eine Anspielung auf den Berg Meru, der im Mittelpunkt des indischen Weltsystems steht. Im ganzen hat hier der Zufall ein gutes architektonisch-landschaftliches Bild geschaffen.

Es gibt auch solche Grundrisse, die sowohl im Osten als im Westen des Bôt je ein Phra:chedi in der Hauptachse vorsehen, z. B. Vät Bôt in Samsen (bei Bangkok). Ein großes Phra:chedi im Mittelpunkt des ganzen Tempelbezirks, der nur um ihretwillen errichtet scheint, stellt den Höhepunkt der bisher erwähnten Lösungen dar. Wir erwähnen zunächst noch einige Zwischenstufen: Im Vät Sa:pa:thümmävän erhebt sich das Hauptphra:chedi in der Mitte zwischen Vihan und Bôt, rückt also dadurch in den

Mittelpunkt. Das gleiche ist auch im Vät Sômänät Vihan Abb.
und Mönküt Kra:sät der Fall. Diese beiden Vät wurden 87
durch König Mönküt für Mönche aus dem Monstamme
errichtet. Sie haben beide ganz ähnliche Grundrisse und
liegen am Khlong Küt Mäi, mit der Hauptachse nach
Norden. In den meisten der hier erwähnten Fälle haben
die Hauptphra:chedi eine runde Grundrißform. In den
beiden Vät des Königs Mönküt liegt der Bôt im Süden
der Anlage, doch mit seinen Hauptachsen von Osten
nach Westen. In der Hauptachse des Vihan liegt, von
einer riesigen quadratischen Phra:Ra:bieng umgeben, das
große Phra:chedi, unverkennbar ein hervorragender Bau-
gedanke, der noch schärfer im Vät Raxăböphit, vor allem
aber in dem bedeutendsten Bauwerk der jetzigen Dy-
nastie durchgebildet ist, dem größten Phra:chedi Siams
überhaupt, dem Pra:thömma:chedi. Leider ist es nicht
vollständig ausgeführt, während das kleinere Vät Raxă-
böphit ganz vollendet wurde. Hier ist die eigentliche
Tempelanlage quadratisch; im Mittelpunkte dieses Qua-
drats erhebt sich das mit gemalten und glasierten Terra-
kotten ringsum verkleidete Phra:chedi, umgeben von einer T.128
kreisrunden Phra:Ra:bieng, die nach den vier Himmels-
richtungen durch vier Vihan unterbrochen wird, welche
wiederum auf die vier Haupttore in der umgebenden
Mauer hinweisen. Ist dieser Tempel durch die strikte
Durchführung der zentralen Lage bemerkenswert, so ist
andrerseits die Bauaufgabe in grandioser Weise in Phra:
Pa:thöm gelöst. König Mönküt mußte als rechtmäßiger
Thronerbe nach dem Tode seines Vaters Lötla vor seinem
Bruder, dem König Phra:Näng Klão, zurückstehen. Er

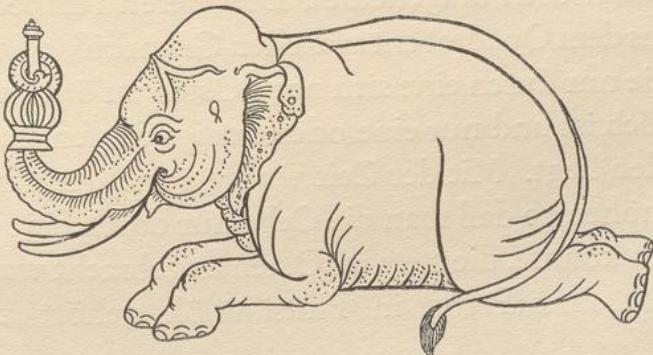
brachte 18 Jahre im Vät Bövörän̄vet zu, wo er sich eifrig religiösen Studien, besonders in den alten heiligen Schriften hingab. Er fand, daß das alte Phra:chedi in Sätxānalāi echte Buddhareliquien enthalte. Nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1851 errichtete er dann über dem alten Phra:chedi ein neues. Nach vielen Unbildern wurde der Bau vollendet. Seine Gesamthöhe beträgt nach meiner Messung 118 m, die äußeren Quadratseiten des Grundrisses 236 m.

Während beim Vät Raxābōphit das Hauptphra:chedi sich gegen die umgebenden Vihān und Phra:Ra:bieng doch noch nicht genügend abhebt, ist das Verhältnis bei dem großen Phra:chedi in Phra:Pa:thom ein geradezu überwältigendes. Das Phra:chedi beherrscht in seiner monumentalen Form die ganze Landschaft; alles andere erscheint nur als Beiwerk. Der Grundriß ist hier, wie schon erwähnt, von quadratischer Bildung. Außen führt ein Wandelgang um die ganze Anlage, der der Architektur von Angkor Vät¹ nachgebildet ist (ähnliche Anklänge bei den Treppenanlagen), nur im Osten ist der untere Wandelgang auch nach außen geöffnet. In der Mitte der Ostseite liegt das Haupttor. Der ganze Grundriß ist in seiner Hauptachse von Osten nach Westen angelegt. Durch eine sehr reiche Treppenanlage kommt man auf eine erhöhte Terrasse, über dieser erhebt sich der kreisrunde Unterbau, der durch eine weitere Treppenanlage zugänglich wird. Ein breiter Umgang, durch alte

¹ Ruine in der Nähe des Ortes Siem=reap am großen See (Tha:le Săp).

Bäume kühl beschattet, trennt das Geländer des Unterbaues von der kreisrunden Phra:Ra:bieng. Diese ist wieder nach den vier Himmelsrichtungen durch vier Vihan unterbrochen. Das Hauptphra:chedi sieht im Mittelpunkt dieser runden Wandelhalle, durch einen acht Meter breiten Rundgang von ihr getrennt. Es hat einen Durchmesser von 98 m, der der absoluten Höhe über dem großen Unterbau genau gleich ist.

Die bisher erwähnten Phra:chedi gliedern sich strikt dem Grundriß ein, indessen gibt es auch Vät, in denen das Hauptphra:chedi ohne Zusammenhang mit dem Grundriß abseits errichtet wurde, so im Vät Phra:Jürävöng (Tempel der Familie Sūrivöng). Schon von weitem grüßt das mächtige Phra:chedi mit seinen ausnahmsweise schlanken Formen über den Ménämstrom. Durch einen runden Umgang ist es von einer Galerie getrennt, die sich ebenfalls kreisrund um das Hauptphra:chedi herumzieht und auf deren flachem Dache 22 kleinere Phra:chedi von ähnlichen Formen wie das große errichtet sind. Diese T.129 kleineren Bauten stellen symbolisch die Jünger Buddhas (Savök) dar, während das große Phra:chedi auf Buddha selbst hinweisen soll.



195